

Sozialpolitik im Stadtraum

Integration und Diversität

im Bereich
Stadtentwicklung und Stadtplanung
„Integration und Öffentlichkeit“ am 30.01.06

Migration und Integration gewinnen im Zusammenhang mit der Europäischen Union, des demographischen Wandels, der aktuellen sozialpolitischen Herausforderung und insgesamt mit fortschreitender Internationalisierung sowie Globalisierung der Wirtschaft immer mehr an Bedeutung.

Gerade die jüngsten Ereignisse in Frankreich und Debatten zu Migration und Integration machen klar, wie ernst das Thema zu nehmen ist.

Während die aufenthaltsrechtlichen und arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen von Systemintegration im wesentlichen national determiniert sind, leisten und finanzieren die Kommunen, insbesondere die Großstädte, die unmittelbare Aufgabe der aktiven Integration (System und Sozialintegration).

Aus dieser Disparität zwischen beschränkter legislativer Gestaltungsmöglichkeit und faktischer Verantwortung für die Aufgabe ergibt sich für Städte der Zwang zu einer intensiveren Nutzung ihrer politischen Gestaltungsspielräume.

Wie viele andere europäische Städte hat auch Wien in den letzten Jahrzehnten spezifische Erfahrungen mit Migration und den dafür angewandten Integrationsstrategien entwickelt.

Als Bestandteil der Fürsorge und Zukunftsplanung einer hohen Lebensqualität hat die MA 18 die Aufgabe und Herausforderung bisher angenommen.

Es folgt ein Versuch einer Projektübersicht (Beilage), die als Grundlagenbaustein eine weitere umfassende Vertiefung des interessanten Themas nahe legt. Hierbei werden das breite Spektrum der Arbeiten und die Themenvielfalt deutlich.

Das Schwergewicht lag fast ausschließlich auf der räumlichen Herangehensweise hin zur Sozialwissenschaft. Hauptsächlich die jüngeren Studien formulieren die gesellschaftlichen Herausforderungen und verorten die Relevanz im Stadtraum oder fragen nach den Konsequenzen für den Planungsauftrag. Denn die (strukturelle) Gestaltung des Lebensraumes in der Stadt bewirkt mehr Rahmenbedingungen als die bloße (bauliche) Raumproduktion.

So beinhalten hauptsächlich die „Diversitätsstudie“, die etwas ältere Arbeit „Sozialindikatoren“ sowie „Integration im öffentlichen Raum“ wichtige Aspekte. Diese Studien lohnen eine genauere Betrachtung, wobei zumindest deren Ergebnisse ins Pflichtenheft an konkrete Ausstellungsmaßnahmen geschrieben werden sollten.

Einige, als wesentlich deklarierte Ableitungen möchte ich hier erwähnen:

- Paradigma in der Migrationsforschung; Integrationspolitik bzw. Diversitätsmanagement?
 - Ursachen
 - Folgen für die Stadtgesellschaft
 - Städtische Migrations- und Integrationspolitik
 - Regulation und Interventionsmöglichkeiten /Strategien
 - Rolle der globalen Ökonomie

- Beobachtung von Konzentrationen /Ghettoisierungstendenzen.
- Stadträume sollen lebenswert für alle sein.
- Soziale Ungleichheiten sollten räumlich zu keiner Benachteiligung führen - ein Ausgleich in den öffentlichen (Versorgungs-)Strukturen (Freiräume, Schulen, Freizeitanlagen) ist anzustreben.
- Öffentliche Räume sollen integratives Potential bereit stellen und Zeit- und Raum-Arrangements für möglichst viele NutzerInnengruppen ermöglichen. Sie sollen sich ebenso gegenseitig ergänzen.
- Soziale am Gemeinwesen orientierte Stadterneuerung.
- Wertsetzen von „Humankapital“. Zugangsbarrieren abbauen (weniger gebildete Menschen oder andere Muttersprachen).
- Lokale Ökonomien und Ethnic Business stärken. Aufwertungspotential für lokale Ökonomien Stadtquartiere nutzen.
- Bottom-up-Strategien (Quartiersmanagement)
- Rechtliche Gleichstellung der in- und Ausländischen Wohnbevölkerung.
- MigrantInnencommunities in das Stadtteilmanagement einbinden.

Seitens der Stadtforschung wird zu „stadträumliche Konzentrationsprozesse; Segregation; Gentrifikation“ also die Entwicklung räumlicher Konzentrationsprozesse weiterbearbeitet. Trends der Verdichtung von Benachteiligungen werden unter kritischer Stadt- und Sozialforschung herausgearbeitet.

Hintergrundinformation

Ohne das Thema zu allumfassend definieren zu wollen, ist meiner Ansicht nach die Gouvernance-Theorie bei der Integration relevant.

Auf der Mikroebene gehört die Betrachtung „kritischer Gesellschaftsteile“ in der lokalen Akzeptanz und sozialen Integration dazu.

Hervorzuheben ist jedenfalls:

Systemintegration ist nicht nur eine wesentliche Aufgabe eines Einwanderungslandes, auch „Alt-“ÖsterreicherInnen können einen Verlust an der Systemintegration durch Armut oder Arbeitslosigkeit in der Sozial-, Wohnungs-, Arbeitsmarkt-, Bildungspolitik verspüren. Da diese Bevölkerungsgruppe altert (und schrumpft) ist Zuwanderung, auch aus nahe liegenden Kulturkreisen oder einfach nur aus den österreichischen Bundesländern, nötig.

Konsequenzen durch Globalisierung und eine selbst bestimmte Mobilität kommen hinzu. Soziale Ungleichheiten und kulturelle Unterschiede wachsen, auch ohne „fremde“ Kulturen.

Das Fremde und die Fremden werden sichtbar, denn die Gemeinschaft (und der Staat) verlieren an Bindungskraft. Vielfalt der Gesellschaft wird bewusst und kulturelle Differenzierung der Bevölkerung nach Lebensstilen und verschiedenen Millieus ergibt eine teils freiwillige, teils erzwungene Segregation in den Nachbarschaften oder Stadtteilen.

Sozialintegration umfasst nicht nur eine Sozialdemokratische Motivation, sondern läuft darüber hinaus auch auf den infrage gestellten sozialen Frieden hinaus. Als Überbegriff zu sozialökonomischer und kultureller Potentiale umfasst sie das zwischenmenschliche Miteinander und achtet auf die Unterbindung von Konflikten in der Gesellschaft¹. Diese betrachten hauptsächlich das soziale und wirtschaftliche Gleichgewicht, bzw. die Stabilität der Verteilung. Diese ist vertikal (Hierarchie von Einkommen, Berufsprestige, Bildung, usw.) und horizontal (Wohngebiete, räumliche Verteilung von Versorgung, Arbeit, Freizeitmöglichkeiten oder auch Lebensqualitäten) zu beachten.

DI Udo W. Häberlin

Januar, 2005; Stadt Wien, Magistratsabteilung 18

¹ Jüngste Beispiele in Frankreich oder Australien zeigen welche Anspannungen in der Gesellschaft sind. Die Jugend ist hierbei ein Seismograph für mögliche Krisen der Spannungen.